



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der 3. Punct. Was dem Menschen im Essen und Trincken/ oder Nahrung
seines Leibs/ für Schaden und Verhindernus an seiner Seelen Heyl
begegnen möge. Jtem wie derselbig verpflichtet solche vorzusehen/ und ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

Der dritte Punct.

Was dem Menschen im Essen und Trincken / oder Nahrung seines Leibs für Schaden / und Verhinderung möge. Item wie derselbig verpflichtet solche vorzusehen und zu vermeiden.

Zweil wir täglich gleichsam sehen und erfahren/ daß die heyllose und böse Menschen so gar die heilige Sachen mißbrauchen und verunehren; so kan man im geringsten nicht zweiffeln / daß sie in andern Sachen (welche an ihnen selbst weder gut noch böß/ ja verächtlich seyn) sich nicht weniger versündigen/ und Gott auff unterschiedliche weiserzornen. Ich find fürnehmlich siebenerley weiß / mit welchen sie durch ihre unordentliche Begierd zu essen und zu trincken Gott beleidigen.

Erstlich in dem sie zu viel essen / und zu viel trincken/ ihnen selbst wehe thun/ und neben Beschädigung der Gesundheit ihres Leibs auch die Gesundheit ihrer Seelen verlegen/ das ist ihre Vernunft / und den Verstand/ welchen sie zuzeiten ganz und gar verliehren/ oder dermassen beschwären und verhindern/ daß sie mit grosser Mühe / und Arbeit seinen Sachen und seinem Ampt aufwarten könne: nach dem nun der Schad des Leibs/ oder der Vernunft groß ist/ so ist auch das Verbrechen oder die Sünde tödlich/ oder läßlich.

Zum andern in dem sie heimlicher / oder verstolener weiß essen und trincken / in dem sie solche Speiß essen / welche zur Zeit auf Einfügung der gangen Christenheit verbot-

ten / oder in dem sie sich selbst durch ein besonder Gelübt darzu verbunden haben/ etzliche gleich auß Verachtung der Ehre der Kirchen/ auß Graß/ oder auch auß Liebe und Wohlgefallen seinen Leib gar zu weich und jart zu halten.

Zum 3. In dem sie ohne Noth außserhalb der Zeit essen und trincken/ in dem sie sonst an Fastagen/ die Zeit des essens / (denn sie ein wenig Mühe haben) nicht erwarten wollen/ fürnehmlich wan sie in einer Demut und mit andern zu essen haben.

Zum 4. In dem sie die eingeführte / oder andere Fastag / so freiwillig angenommen/ nicht halten / nicht wegen Sättich und Blödigkeit des Leibs / sondern vielmehr auß unmaßiger Lieb / welche sie zu ihrem lob fragen: Item in dem sie sich selbst von Fasten befreien / und keine gebührliche Maß begehren wollen / diese oder jene Speiß zu essen: oder auch / wan sie schon Urlaub begehren / einen falschen Schein vorwenden.

Zum 5. In dem sie gar zu köstliche und schleckerhaftige Speisen suchen/ und zu große unkosten darzu anwenden. Item in dem sie murzen/ und sich beklagen/ daß die Speisen nicht recht und nach ihrem Geschmack bereit / und gewürket seynd. Item in dem sie (wan sie etwan eine Speiß angetroffen welche nach ihrem Geschmack ist) sich der mühe erlustigen / als wan die höchste Freud und Heyl des Menschen im essen und trincken bestünde.

Zum 6. In dem sie zu viel und stüts anessen und trincken gedencken/ in dem sie sich des Wohllessens und Trinckens berühmen/ und fast anders nichts bey der Gesellschaft in ihren Gesprächen vorbringen als vom Essen und Trincken / diejenige loben / und glücklich halten / welche gute Bisklein zu essen haben / wie die Babilonier ihren Weizen

R.
J. Su ff.Volum
Part I.

Bel lobten und preiseten / das er mächtig
wohl und schleckerhaftig essen thäte.

Zum 7. In dem das sie im essen und trin-
cken weder Zucht noch Erbarkeit halten/und
sich viel mehr wie ein unvernünftiges Vieh
als ein verständiger Mensch aufstellen: mit
großer Behändigkeit / mit Frechheit / mit
unmäßigen Gelächter / Geschrey / Geruffs/
mit unthwilligen Worten/schmähen/nach-
reden/und dergleichen sträflichen und unge-
büßlichen Sachen mehr; mit allen diesen
Dingen / kan man im essen und trincken
Gott beleidigen / und ihm selbst den Ein-
gang zum Himmel verschließen. Aber ein
frommer Christ muß und soll achtgeben/das
er sich vor gemelten Sachen hüte / und ein
Abschewen habe von dem Fraß / welcher auff
gemelte siebenerley weis zu geschehen pflegt.
Und damit er in ihm selbst ein Abschewen
von gemelten Laster haben möge / soll er fol-
gende Stück mit fleiß bedencken.

Erstlich / wie das ein fräßiger Mensch
Gott so groß unrecht/und ein Schmach an-
thue / dan gleich wie Esau seine Erstgeburt
umb ein schlechtes Linsen-essen verkauft/
gleich wie die Juden / oder das Volck Is-
rael im alten Besatz / so sich in Egyptenland
an den Zweibel und Knoblauch gewöhnet
hatte / in der Wüsten das Himmelsbrod/
welches ihnen Gott vom Himmel durch ein
großes Wunder gab / verachtetten; also
gibt ein Fraß mehr auff ein gutes und
schleckerhaftiges Bislein / als auff Gott
selbst; er beleidiget vielmehr Gott / als
das er den guten Bissen fahren lassen wölle.
Er macht auß seinem eigenem Bauch einen
Gott / wie der H. Paulus am 3. Capitel im
Schreiben an die Philippenser sagt: Quo-
nim Deus venter est, die Keinen anderen
Gott haben / als ihren eigenen
Bauch.

Das erste Verbott / welches Gott dem
Menschen thäte / gieng auff das essen. Er
wolte das ihm der Mensch hierin gehorchen/
und für seinen Oberherren erkennen soltes;
und wofern er solches Verbott überschreiten
würde/hat sollte gestrafft werden. Ein fräs-
siger Mensch folget der ungehorsamer Eva
und dem Adam im Paradies / und er hat
sich großer Straff und Ungrad zu besor-
gen. Gott hat den Menschen über alle
Thier der Erden erhöht / in dem er ihm
eine vernünftige und verständige Seel ge-
geben / welche Gott ähnlich / und allerhün-
dlichen Gnaden und Gaben fähig ist. Ein
Fraß aber machet sich verächtlich / und
gleich dem unvernünftigen Vieh Was
Gott erhöht / das ziehet er under sich; was
Gott gut gemacht / das understehet er sich
böß zu machen: er wetzet sich in der Unmäs-
sigkeit umb durch viel und unordentliches es-
sen und trincken / gleich als eine Sau in der
Kothlaeken / als wan er allein für essen und
trincken wäre / und nicht für hohe und geist-
liche Ding.

Zum 3. Wie ein fräßiger Mensch nicht
allein Gott / sondern auch seinem Nächsten
groß unrecht thue; dan durch sein unmäßiges
essen und trincken nimbt er den armen Leu-
then/die gleichsam für Hunger sterben / das
Brod vor dem Maul hinwegzer schneidet ih-
nen das Almosen ab/beraubt sie der Liebe/die
er ihnen erweisen könte / wan er im essen und
trincken mäßig wäre / und etwas für die Ar-
men sparete/wan er sich der Leckerbislein ent-
hielte.

Wohl ist es zu bedencken / was der H.
Lehrer Ambrosius hievon schreibt / und
sagt: Quem non pavisti, occidisti: So
manchen schleckerhaftigen / unnötigen
und köstlichen Bissen du issest / so manchem
armen Menschen stichst du gleichsam seine
Nunn 2 Gurgel

Wur gel ab / und bringest ihn umb sein Leben. Dan wan du dich von deinem überflüssigen essen und trincken enthieltest / und das Geld / so du hierin unnützlich anwendest / zur nothturfft der Armen aufspendetest / so würden nicht so viel elendige Leuth Hungers sterben. Neben dem so gibt ein fräßiger Mensch seinen Hausgenossen ein sehr unaufferbawliches Exempel / welche ohn solche Unmäßigkeit erwan besser und gemächlicher gehalten würden. Et ist ein Ursach das sie murren / sich beklagen / in dem sie solchen Uberschuß und Unmäßigkeit sehen / und besseru sug hätten / als der Judas / zu sagen : Wozu dienen solche unnütze und vergesbliche Kostzen ? Weiters / so ist er schuldig an dem / das andere / welche mit ihm an seinem Tisch essen / die Mäßigkeit überschreiten / in dem sie von ihm zum überflüssigen essen und trincken angereizet werden ; dahero sie gemeinlich ihnen selbst an der Gesundheit des Leibs und der Seelen schädlich seynd / in dem sie ihren Verstand und alle Vernunft verdunkelen / oder auch gar verfinstern. Endlich so begibt es sich / das durch solches überflüssiges essen und trincken die gemeine Rentkammer Fürsten und Herren / Stätt und Versamblungen ; die Einkommen der Adlichen Häuser aufgeläret und sehr geschmälert werden ; da sie doch allein darumb von Gott gegeben / und von den Eltern (welche sie mit großer Müh und Arbeit zusammen gebracht und gespart haben) ihren Kindern hinderlassen / damit sie wohl und nützlich / und zu erbawlicher standmäßigen Underhaltung solten angewendet werden.

Zum 3. Wie ein fräßiger Mensch ihm selbst so groß Unrecht thue ; dan je mehr einer sich dem Essen und Trincken ergibt / je viehischer einer mit der Zeit wird / (dieweil er ditzfals dem unvernünftigen Vieh gleich ist)

und je weniger oder sparsamer einer isset / je mehr einer den Engelen gleich wird / mehr keiner Leiblicher Speiß bedörfften. Dahero ich wohl sagen kan / das / wan einer mit einem Stück Brods genug hat / unrecht thut / wan er zuwen isset. Dan je weniger einer isset / je weniger einer dem Vieh ähnlich ist. Zu dem je mehr einer isset / je untüchtiger und ungeschickter wird einer rühmliche Sachen und löbliche Nempter zu versehen ; wo der Leib mit vielem essen und trincken beschwert wird / da ist der Verstand seiner nicht mützig / wo der Wein eingehet / da gehet die Zeit auß. Die Zeit / welche in überflüssigen essen und trincken zugebracht wird / kan wohl besser und nütlicher angeläget werden. Gemeinlich wan man mehr isset / muß man auch länger schlaffen ; dahero uns an der Zeit die wir sonst in nütlichen Dingen / als in schreiben / lesen eines geistlichen Buchs / oder dergleichen hätten können zubringen / so übel abgehet. Widerumb / so thut er seiner Gesundheit zu kurz / and ist ein Ursach / das er bald sterbe / er bringet sich selbst um sein eigen Leben. Dan wie der Weisheit sagt : Plures occidit gula quam gladius. Eccles. 37. So seynd mehr durch die Unmäßigkeit / und durch den Graß / als durch das Schwerd umkommen. Das essen und trincken ist dem Menschen darumb von Gott erschaffen / damit er sein Leben verlängern könne ; ein fräßiger Mensch aber verkürzet ihm sein Leben durch überflüssiges essen und trincken ; dan alle geschickte und gelehrte Leuth und Arzte schreiben / das durch die Unmäßige essen und trincken das Leben des Menschens verlängert wird. Niemandem man gesehen / das ein fräßiger Mensch zu seinem rechten Alter kommen sey ; oder gehört / das er alt werde / so ist er mit manchen unterschiedlichen Kranckheiten beschaffet.

P.
J. S. uff

Volume
Part I.

muß sein unordentliches / unmaßiges essen und trincken wohl und theur bezahlen. Ein fräßiger Mensch laßet klärllich sehen / daß er sich selbst nicht bezwingen noch meistern kan / dan er kan seine unbändige Gelüsten zum essen und trincken nicht im Zaum halten: erken sie nicht nach rechter Vernunft richten / und bezeuget mit seinem eigenen Exempel / daß der heydnische Seneca recht und wohl gesagt habe: *Honestum ei vile est, cui corpus nimis charum est, Seneca Epist.* d. daß denselbigen / welcher seinen Leib zu sehr liebt / was erbahr und rühmlich ist / unerbahr und sträfflich vorkomme. An welchem Orth er weiter fortfahret / und von ihm selbst sagt: *Major sum, & ad majora natus, quam ut mancipium fiam corporis mei: Ich bin gar zu gut / und hoch dargu / ich bin zu großen Dingen gebobren / als daß ich meinem Leib und seinen Begierden als ein Leibigener Knecht abwarten wölle.*

Ein fräßiger Mensch verliehret durch die Unmäßigkeit alles was er guts / rühmliches und ehrliches an ihm hat. Erstlich gehet ihm ab / was er guts an seinem Leib hat / welcher mit vieler und mancherley Kranckheiten beladen wird / und so gar das Leben selbst verlihret.

Zum 2. So kommet er umb das Gut seiner Seelen und seines Gemüths / in dem von seine Vernunft und sein Verstand sehr geschwächt / oder auch gar benommen wird / also daß ihre Wirkung entweder ganz verhindert werden / oder auch mercklich gerindert: dan je grössere und mehr Sorge man zum Leib traget / und denselbigen besser haltet im essen und trincken / je mehr der Seel und dem Gemüth abgeheth: gleich wie auff einer Wage / je mehr man an einer Seyten in die Schüssel läget / und under sich drucket / je höher sich die andere Schüssel erhebt und über sich gehet.

Zum 3. So bringet er sich selbst in großen Schaden seiner zeitlichen Güter / welche durch solche unmäßliche und thorächtige Unkosten sich allgemach verliehret / also daß man zu Zeiten Schulden machen muß / damit man immerdar gute Bisklein haben könne. Endlich kommen die Sachen so weit / daß man gar nichts übrig hab / hin und her bey andern schmarozen muß / und mit dem verlohrenen Sohn annehmen / was man findet.

Zum 2. Kommet er auch umb seine Ehr; dan was ist spöttlicher / verächtlicher / als daß eine vernünftige Seel / welche für große und hohe Ding ist / welche zum Himmel beruffen wird / welche eine Schwester der heiligen Engelen / welche ein Erbin Gottes / und Mits Erbin des Sohns Gottes Jesu Christi / sich in so schlechte Ding einlasse / ihrer Ehren und ihres Adels so gar vergesse / sich in so verächtlichen Sachen bearbeite / sich auff essen und trincken ergebe / (welches sich mehrentheil in abscheulichen Unsat verändert / also daß man ein Abscheuen hat dasselbige allein anzusehen) sich gleichsam zu einem Koch mache / nicht eines Königs oder großen Herren / sondern der Würm und des Ungeyffers; dan je mehr und schlechterhafter ein fräßiger Mensch isset und trincket / je kräftigere und bessere Bisklein bereitet er für die Würm / welche ihn nach seinem Tode durchfressen und durchnagen werden.

Nach was eine große Blindheit ist es! daß man gleichsam stäts auff essen und trincken gedencke / oder zum wenigsten die fürnehmste Sorg und Mühe dahin richte / daß man sich wohl halten möge / und seinem Leib zärtlich aufwarte / welcher anders r ichs ist / als ein unflätiger Misthauff / so mit Schnee bedeckt ist!